

Tobias Chilla

(Hrsg.)

Leben in den Alpen

Verstädterung, Entsiedlung
und neue Aufwertungen



Tobias Chilla

(Herausgeber)

Leben in den Alpen

Verstädterung, Entsiedlung und neue Aufwertungen

Festschrift für Werner Bätzing zum 65. Geburtstag

Haupt Verlag

Bildnachweise:

Alle Umschlagbilder von Werner Bätzing

Umschlagseite 1 oben: Bayerische Alpen bei Garmisch-Partenkirchen

Umschlagseite 1 unten links: Verfallende Alphütten im Varaita-Tal/Cottische Alpen

Umschlagseite 1 unten rechts: Intensiv genutztes Rhonetal zwischen Gampel-Steg und Visp mit Walliser Alpen

Umschlagseite 4: Wegweiser bei Rinderhütte/Leukerbad mit Walliser Alpen

Frontispiz: Werner Bätzing, © Uli Ertle, München

1. Auflage: 2014

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-258-07808-3

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2014 Haupt Bern

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

Gestaltung Umschlag und Inhalt: René Tschirren

Printed in Germany

www.haupt.ch

Inhaltsverzeichnis

„Leben in den Alpen“: Nachhaltige Regionalentwicklung im Sinne von Werner Bätzing	7
<i>Tobias Chilla</i>	
Neue Bewohner in den Alpen? Räumliche Mobilität und Multilokalität in Tirol	15
<i>Oliver Bender, Axel Borsdorf</i>	
Die Bayerischen Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum zwischen Nutzungs- und Schutzansprüchen	31
<i>Marius Mayer, Hubert Job</i>	
Die französischen Alpen – Herausforderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts	49
<i>Henri Rougier</i>	
Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung in peripheren Gebieten des schweizerischen Alpenraums	69
<i>Hans-Rudolf Egli</i>	
Goms – Konjunkturen, Krisen und Konflikte	85
<i>Ludwig Ellenberg</i>	
Sieben Tage – sieben Thesen	103
<i>Luisa Vogt</i>	
Agrargemeinschaften in Kärnten	119
<i>Friedrich Walter Merlin</i>	
Naturparke als Manager einer nachhaltigen Regionalentwicklung	133
<i>Friedericke Weber</i>	
Natursport in den bayerischen Alpen	151
<i>Stefan Witty</i>	

Der Stellenwert der Städte und Agglomerationen im Alpenraum	165
<i>Fabrizio Bartaletti</i>	
Die Bedeutung von Erreichbarkeiten für ein Leben in den Alpen	181
<i>Frieder Voll</i>	
Die Alpen: Wildnis, Disneyland, Sportgerät oder was?	197
<i>Hans Weiss</i>	
Mehr als Sehnsucht – Nachhaltige Entwicklung und Tourismus in den Alpen	207
<i>Dominik Siegrist</i>	
Klimawandel in den Alpen:	
Ein Blick in Vergangenheit und Zukunft	221
<i>Thomas Probst</i>	
Alpenforschung im Dialog – Beiträge und Perspektiven des AlpenForums . .	235
<i>Thomas Scheurer</i>	
Die Alpenkonvention auf dem mühevollen Weg zur Umsetzung.	247
<i>Peter Haßlacher</i>	
Vom Alpenbild zur Alpenpolitik im Werk von Werner Bätzing.	259
<i>Paul Messerli</i>	
Kulturelle und Regionale Geographien des Alpinen	271
<i>Ulrich Ermann</i>	
Anhang	291
Ausgewählte Publikationen von Werner Bätzing	
über die Alpen	291
Preise, verliehen an Werner Bätzing	298
Lebenslauf von Werner Bätzing	299
Über die Autoren	301

„Leben in den Alpen“: Nachhaltige Regionalentwicklung im Sinne von Werner Bätzing

Tobias Chilla

Werner Bätzings umfassendes Werk basiert zweifellos auf einer großen Leidenschaft für die Alpen. Werner Bätzing sieht die Alpen dabei aber nicht in erster Linie als Hochgebirge, als schöne Landschaft oder gar als attraktives Tourismusziel. Die Alpen aus Bätzings Sicht sind vor allem ein Raum, an dem sich die wesentlichen Fragen der nachhaltigen Regionalentwicklung in besonders plastischer Weise studieren lassen – und wo im besten Falle tragfähige Lösungsansätze zu entwickeln und zu erproben sind, die auch in anderen Regionen Europas und vielleicht darüber hinaus von Bedeutung sind.

Seit den 1980er Jahren prägt Werner Bätzing die Debatte um Regionalentwicklung – dies tut er in wissenschaftlicher und politischer Hinsicht, in den Alpen, in Franken und anderswo. Die vorliegende Festschrift, die die Beiträge zahlreicher Wegbegleiter von Werner Bätzing zusammenbringt, möchte anlässlich seines 65. Geburtstages diese prominente und pointierte Perspektive der Regionalentwicklung würdigen.

Es ist eine ehrenhafte Aufgabe, diese Festschrift herausgeben zu dürfen, gerade weil der alpine Raum nicht im Kern meiner bisherigen Arbeiten liegt. Als sog. ‚vorgezogener Nachfolger‘ von Werner Bätzing bin ich bereits im Jahr 2012 auf die Professur mit dem Schwerpunkt „Regionalentwicklung“ ans Erlanger Geographische Institut berufen worden, auch um in der Zeit der zweijährigen Überschneidung die erhöhten Studierendenzahlen des doppelten Abiturjahrgangs abzufangen. Werner Bätzing hat sich in dieser Übergangszeit nicht nur als außerordentlich freundlicher und hilfsbereiter Kollege erwiesen, sondern auch als fachlich ungemein engagierter Gesprächspartner. Zugleich ist es beeindruckend zu sehen, welch umfassende Spuren von Herrn Bätzing sich bei seinen jetzigen und ehemaligen Studierenden finden und wie auch Akteure der regionalen Praxis von der Bätzing’schen Sicht inspiriert sind. Um Missverständnisse zu vermeiden: Werner Bätzing steht dem Denken in akademischen Schulen fern, er sucht nicht die strategische Abgrenzung. Aber es lässt sich eine tiefgehende Prägung bei Menschen feststellen, die sich mit der Argumentation, der Perspektive von Bätzing auseinander gesetzt haben. Und diese Perspektive ist nicht an die Alpen oder andere Regionen gebunden,

sondern stellt Prüfsteine auf für die Regionalentwicklung ganz generell, und zwar in analytischer wie in praktischer Hinsicht.

Ich möchte im Folgenden drei wichtige Dimensionen aus Bätzing's bisherigem Werk für die Regionalentwicklung skizzieren. Diese Zusammenfassung erliegt zweifellos der Gefahr, wesentliche Punkte erheblich zu vereinfachen. Es zeigt aber, wie grundlegend Bätzing's Aussagen sind, die weit über die Entwicklung der Alpen hinausgehen.

1 Die „Problemorientierung“

Im Mittelpunkt der Arbeiten von Werner Bätzing steht ausnahmslos ein relevantes Problem aus der Alltagswelt und das Bemühen, zu dessen Lösung beizutragen – ob es um die Urbanisierung der Alpen und das Ausdünnen des ländlichen Raumes in Franken geht. Hierbei steht nicht die empirische Fülle an Daten oder die methodische Raffinesse an erster Stelle. Prioritär in der Betrachtung ist es, einen Beitrag zu leisten, damit eine Region ein „Ort des guten Lebens“ bleibt oder wird (Bätzing 2009). Was dabei als gut oder nicht gut anzusehen ist, wird dabei explizit gemacht und facettenreich diskutiert. Das Ergebnis ist immer ein differenzierter, fundierter Beitrag zur Diskussion, und dabei ein normativer, zugleich ein politischer Zugang.

Werner Bätzing nimmt bewusst Stellung, gerade auch in Opposition zu herrschenden Meinungen, sei es in der Wissenschaft oder in der Praxis. Besonders pointiert hat dies Bätzing in seiner Gegenposition zur Neuen Kulturgeographie formuliert, die er im Ergebnis als wenig hilfreich für eine regionale Geographie ansieht:

„Die Betonung der Kontingenz als Anti-Position zu absoluten oder objektiven Richtigkeiten führt zu einer Bewertung von Differenzen oder Unterschieden als gleich gültigen im Sinne von gleichgültigen [...] Die Frage nach einem ‚guten Leben‘ wäre auf diese Weise nicht angemessen zu thematisieren“ (Bätzing 2011: 117).

Das Beispiel der Auseinandersetzung mit der neuen Kulturgeographie ist insofern ein gutes Beispiel, als dass es illustriert, wie tief sich Bätzing in konzeptionelle Diskussionen einarbeitet, ohne jedoch das Primat der anwendungsorientierten Problemorientierung zu relativieren.

Im Hinblick auf die identifizierten Problemen werden Lösungen vorgeschlagen, die typischerweise nicht technischer Art, sondern grundsätzlicher Natur sind. Wenn beispielsweise die Landschaftsdegradierung im Zuge des Ausbaus von Skitourismus angeprangert wird, so wird nicht

die naturnahe Grün-Gestaltung propagiert, sondern ein Umschwenken auf ‚weiche‘ Tourismusformen. Wenn er die wirtschaftliche Abhängigkeit der Alpen von den außeralpinen Metropolen angeprangert wird, so wird nicht eine Unabhängigkeit oder gar Autarkie der Alpen als Alternative gefordert, sondern das Konzept der „ausgewogenen Doppelnutzung“ entwickelt (Bätzing 2003: 335f.), bei der endogene und exogene Alpennutzungen gleichberechtigt zusammen wirken.

Dieses Verständnis der wissenschaftlichen Aufgabe hat Konsequenzen für das Werk: Bätzing entzieht sich recht weitgehend den hochschulpolitischen Vorgaben und den Hegemonien der disziplinären ‚Community‘: Publikationen in international renommierten *peer-reviewed journals* mit hohem *impact factor*, aber wenig Lesern, oder das Einwerben von möglichst vielen Drittmitteln sind nicht Bätzings Antrieb. Bätzing publiziert gezielt, um Entscheidungsträger zu erreichen und Veränderungen anzustoßen. Sein Oeuvre, das zum Ende des Buches übersichtsartig aufgezeigt wird, ist dabei beeindruckend voluminös, vielsprachig und facettenreich, und es erreicht dabei zum Teil Bestseller-Status. Die ebenfalls im Anhang aufgeführten Preise, die Bätzing verliehen wurden, illustrieren ebenfalls sehr eindrücklich das Echo im inner- und außerwissenschaftlichen Bereich.

Besonders eindrücklich hat Reinhold Messner vor wenigen Jahren auf die wichtige Rolle Bätzings hingewiesen, dessen Werk neue Perspektiven ermöglicht und politische Veränderungen anstößt:

„Es war Werner Bätzing, der mein Interesse, das lange Zeit auf die Gipfel fokussiert war, auf die Menschen in den Alpen gelenkt hat. Seine Erkenntnisse waren mir Hilfe sowohl beim Wiederaufbau von Bergbauernhöfen als auch im Europäischen Parlament. [...] Seine Forschungsergebnisse, seine Bücher und vor allem sein Einsatz vor Ort haben ihn zum bedeutendsten Sprecher jener Bergkultur gemacht, von der die Zukunft der Alpen abhängt“ (Messner 2009: 7).

Der problemorientierte und normative Ansatz von Bätzing findet sich nun in vielen Beiträgen dieser Festschrift. Man muss den jeweiligen Kritiken und Vorgaben nicht zustimmen – die Aussagen zu verschärften planerischen Regularien oder zu gesellschaftlichen Leitbildern sind zum Teil pointiert und stehen gelegentlich im Kontrast zueinander. Das ‚Argumentieren mit offenem Visier‘ ist aber zweifellos ein entscheidendes Charakteristikum der Bätzing’schen Perspektive, an die hier angeknüpft wird.

2 Der Fokus auf das Lokale und Konkrete

In seinen Beiträgen zur Regionalentwicklung ist Bätzing durch und durch Geograph – obwohl er erst recht spät die Geographie als akademische Disziplin für sich entdeckt hat (zu seinem ungewöhnlichen Lebenslauf s. die ausführlichere Darstellung im Anhang). Dies zeigt sich in seiner großen Sensibilität für die Frage der angemessenen räumlichen Abgrenzung und der Wahl der geeignetsten Maßstabebene bei der Analyse von Problemen, und hier insbesondere in einer Grundskepsis gegen Groß- und Megaregionen und gegen eine zu grobe Abgrenzung von Räumen.

Mehrfach hat Bätzing auf die Entwertung der land- und wasserwirtschaftlichen und vieler anderer endogener Ressourcen in den Alpen durch die großräumige wirtschaftliche Integration hingewiesen. In jüngster Zeit hat Bätzing die politischen Strategien kritisch reflektiert am Beispiel der so genannten Makroregion Alpen (Bätzing 2012). Er kritisiert den Raumbezug zunächst eher methodisch – indem er darauf hinweist, dass eine zu grobmaschige Betrachtungsweise der Alpen (hier: NUTS 3 statt lokaler Ebene) die Entsiedlungsphänomene verdecke. Sodann ‚dekonstruiert‘ er die politische Logik des Vorhabens Makroregion, die er als Ausdruck einer problematischen Metropolenfixierung sieht. Sehr kritisch sieht er hier auch die Tendenz, sowohl räumlich als auch institutionell im Ungefähren zu bleiben. In dem Bezug auf „variable Geometrien“ sieht er die Bevorteilung großer Zentren. Mit dieser Argumentation stellt er sich schützend vor die Alpenkonvention mit ihrem dezidiert lokalen Fokus auf die Alpen als europäischer Peripherie, die er als potenzielles Opfer einer makroregionalen Alpenraumstrategie sieht. Dieser Beitrag Bätzings schließt sich eng an die immer wieder diskutierte Frage an, wie denn der Alpenraum abzugrenzen ist und wem bzw. welchen Raumtypen die jeweilige Abgrenzung nutzt. Implizit verweist er dabei immer wieder auf den Zusammenhang von Macht und Raumabgrenzung – einer ganz wesentlichen Fragestellung in der Erforschung von ‚multi-level governance‘ im Kontext von Regionalentwicklung.

Seit vielen Jahren bereichert Bätzing immer wieder die regionale Diskussion, indem er die Entwicklung der Einwohnerzahlen auf lokaler Ebene reflektiert (s. Bätzing 2001). Eng verwandt sind hier Arbeiten zu Arbeitsplatz-Zahlen auf gemeindlicher Ebene. Die Wirkmächtigkeit der Erkenntnisse ist enorm: Der insistierende Fokus auf lokale Entwicklungen entschleierte stereotype Sichtweisen auf Stadt und Land und bringt überraschende Erkenntnisse, die regelmäßig auch in der Tagespresse aufgegriffen werden. Dies gilt in besonderem Maße für über Jahrzehnte intensiv begleiteten Regionen, die als besonders typisch und relevant

gelten können – wobei ihm das Gasteiner Tal als Massentourismusregion und das Stura-Tal als Entsidlungsregion besonders wichtig sind. Erst die kleinräumige Betrachtung erlaubt es, das Verhältnis von Stadt und Land kritisch zu reflektieren und komplementär zu entwickeln. Wichtig ist es Bätzing, ländliche Räume nicht vom Zentrum aus zu definieren, um die tatsächlich endogenen Potenziale aufdecken zu können.

Insofern ist der Blick auf das Lokale nicht als deskriptiv-idiographischer Ansatz misszuverstehen. Vielmehr geht es Bätzing in seiner sorgfältigen, induktiven Analyse darum, ausgehend von konkreten Einzelfällen her weithin akzeptierte Denkmuster aufzubrechen, um dadurch Möglichkeiten für neue Entwicklungen zu schaffen.

3 Integrierte Betrachtungsweise

Bätzing wehrt sich gegen reduktionistische Betrachtungsweisen – beispielsweise gegen eine einseitige Regionalentwicklung, die ausschließlich den Interessen des wachstumsorientierten, standardisierten Tourismus gewidmet ist, aber auch gegen eine wissenschaftliche Reflexion, die nur eine Dimension der Entwicklung analysiert. Mit der Betonung des integrativen Ansatzes steht Bätzing in gewissem Widerspruch zur gegenwärtigen Entwicklung der Wissenschaften und auch der Disziplin Geographie, die immer stärker durch immer weiter voranschreitende Spezialisierungen geprägt werden – nicht selten zu Lasten einer integrativen Analyse.

Die wechselseitige Betrachtung von Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt und Politik sollte aus Bätzings Perspektive auch in der Analyse nicht auseinander gerissen werden. Von hoher Relevanz sind vielmehr die Konsequenzen des einen Bereichs für einen anderen. Dies spiegelt sich insbesondere in der Betonung Bätzings der *nachhaltigen* Entwicklung wider, die er eben nicht als reine umweltschützerische Maßgabe versteht, sondern als eine umfassende, normative Leitidee. Für die Alpen hat Bätzing die Funktionen der Biodiversität, die Heimatfunktion und die wirtschaftlichen Potenziale so eng miteinander verknüpft, dass ihre gegenseitige Abhängigkeit im Mittelpunkt steht und nicht ihre sektoral spezifische Analyse:

„Um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten, müssten die Alpen [...] bewusst als ein dezentraler Lebens- und Wirtschaftsraum erhalten werden, weil nur auf diese Weise langfristig eine wirtschaftliche Tragfähigkeit mit einer ökologischen Stabilität der Umwelt und einer vielfältigen und lebendigen kulturellen Identität verbunden werden könnte. Die gleiche Zielsetzung gilt für alle anderen ländlichen Regionen

in Europa, die ebensowenig wie die Alpen zur Peripherie der Metropolregionen werden dürfen. Stattdessen sollten städtische und ländliche Regionen gleichberechtigt und komplementär zusammenarbeiten, um eine nachhaltige Entwicklung Gesamteuropas zu ermöglichen“ (Bätzing 2009: 347).

Das vorliegende Buch

Das vorliegende Buch thematisiert die Entwicklung der Alpen aus vielfältigen Perspektiven: Die Beiträge spiegeln dabei die angesprochenen Punkte wider – sei es, weil Lehrer- oder Schülerverhältnisse zugrunde liegen, die mit einer gewissen Verwandtschaft des Denkens einhergehen; sei es, weil die Beschäftigung mit Bätzings Werk es nahe legt, diese Perspektiven einzunehmen. Die Problemorientierung, der konkret-kleinräumige Fokus und die integrative Betrachtungsweise ziehen sich wie ein roter Faden durch die Beiträge. Den Autorinnen und Autoren gilt herzlicher Dank für Ihre engagierten Beiträge. Dank gilt auch dem Erlanger Institut für Geographie, das den Druck dieser Festschrift finanziell unterstützt.

Der Glückwunsch an Werner Bätzing zum 65. Geburtstag kommt von Herzen und ist verbunden mit dem Wunsch, dass nun eine Periode besonders schaffensfroher Jahre anbreche – wenn nun die Widrigkeiten des universitären Alltages mit seiner akademischen Selbstverwaltung in den Hintergrund geraten: Werner Bätzing hat kein Geheimnis daraus gemacht, wie ihm die wachsenden institutionellen Belastungen der vergangenen Jahre als ein Hemmnis des wissenschaftlichen Wirkens waren. Wünschen wir ihm nun, die künftigen Freiräume für unbeschwertes Schaffen nutzen zu können.

Erlangen, im Januar 2014

Tobias Chilla

Literatur

- Bätzing, W. (2001): Die Bevölkerungsentwicklung in den Regierungsbezirken Ober-, Mittel- und Unterfranken im Zeitraum 1840–1999. 1. Teil: Analyse auf der Ebene der kreisfreien Städte und der Landkreise. *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 61: 183–226
- Bätzing, W. (2003): Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München
- Bätzing, W. (2009): Die Zukunft der Alpen in einer globalisierten Welt. In: Hanzig-Bätzing, E. (Hg.): *Werner Bätzing – Orte guten Lebens*. Zürich, S. 333–350
- Bätzing, W. (2011): «Neue Kulturgeographie» und Regionale Geographie. Können die Ansätze der «Neuen Kulturgeographie» auf die Regionale Geographie übertragen werden? Eine kritische Bewertung vor dem Hintergrund von 30 Jahren Alpenforschung. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 153: 101–128
- Bätzing, W. (2012): Makroregion Alpen und Alpenkonvention – Gegensatz oder ideale Ergänzung? Die europäischen Makroregionen zwischen Aufwertung von Peripherien und Stärkung von Metropolregionen. <http://www.raumnachrichten.de/diskussionen/1528-werner-baetzing-makroregion-alpen-und-alpenkonvention>
- Messner, R. (2009): Geleitwort. In: Hanzig-Bätzing, E. (Hg.): *Werner Bätzing – Orte guten Lebens*. Zürich, S. 7–8

Die Alpenregion ist einer der faszinierendsten Lebensräume überhaupt: Vielfalt und Gegensätze auf engstem Raum, dynamische (Fehl-)Entwicklungen in Gesellschaft und Natur – und eine kontroverse Debatte über die künftige politische Entwicklung. Vor diesem Hintergrund beantworten prominente Experten des Alpenraumes aktuell drängende Fragen: Wie entwickeln sich Alpenregionen im Spannungsfeld von Verstädterung und Entsiedlung? Wie sieht das Verhältnis zwischen Metropolen und Peripherien, zwischen Wirtschaft und Umweltschutz oder zwischen Tourismus und Nachhaltigkeit aus? Was macht Regionalentwicklung nachhaltig?



Ausgangspunkt der Beiträge ist das Werk des großen Alpenforschers Werner Bätzing, der in seinem Bemühen um «Orte guten Lebens» in den Alpen (und anderswo) bedeutende Maßstäbe gesetzt hat.

